

Petr Šesták, „Ausgebrannt“

Ausgeweitete Kampfzone Straßenverkehr

Von Olga Hochweis

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 21.04.2026

Wem gehört die Straße? Dieser Roman ist eine temporeiche Konfrontation mit der Welt der Autofahrer– aus der Perspektive eines Fahrradkuriers. So grotesk wie schockungslos.

Als Kind hatte der namenlose Ich-Erzähler davon geträumt, seiner Mutter einen Jaguar zu schenken. Jahrzehnte später hasst er Autos, denn er verdient sein Geld – nach abgebrochenem Studium - als Fahrradkurier. Tagtäglich viele Stunden strampelt er durch die enge Stadt. Auf dem Rücken trägt er den „blauen, grünen, schwarzen oder roten Würfel“ mit dem Logo der Plattform, die mitsamt der Kundschaft in schicken Büros und Wohnungen schnelle Essens-Lieferung erwartet. Druck von allen Seiten und mit ihm die Wut über Autofahrer. In der ausgeweiteten Kampfzone Straßenverkehr nehmen sie die Vorfahrt, schneiden, überholen oder drängen das Zweirad aus der Bahn. Je teurer das Auto, desto größer Arroganz und Ego seines Fahrers, so die Erkenntnis des Fahrradkuriers:

„Ferrari oder Lamborghini waren wie Onanieren, wenn du das Pedal heruntertrittst, spritzt du am weitesten.“

Die Teilnahme an einer harmlosen Radfahrer-Demo bildet die erste Station im wachsenden Widerstand des Protagonisten gegen Autos. Zunächst geschieht das unter anderen Vorzeichen: Es geht es um die vertiefte Kontaktabstimmung zu einer Frau, die diese Demo mitorganisiert und nebenbei selbstverständlich Kurierdienste in Anspruch nimmt. Nicht nur deswegen bleibt die Affaire von kurzer Dauer. Umso nachhaltiger entwickelt sich die Radikalisierung des Fahrradboten - mit buchstäblich explosivem Finale.

Randvoll mit soziologischen Erkenntnissen

„Es gibt keine Botschaften, es gibt nur Boten“ – diesen Kalauer-Satz setzt Petr Šesták seinem Buch als eines von mehreren Zitaten voran. Dennoch ist sein Stilhybrid namens

Petr Šesták

Ausgebrannt

aus dem Tschechischen von Christina Frankenberg

Parasitenpresse, Köln 2026

142 Seiten

15 Euro

„Pamphlet/Roman/Allegorie“ randvoll mit soziologischen, politischen und kulturgesellschaftlichen Erkenntnissen - von der Fetischisierung des Autos bis zu dessen Instrumentalisierung.

„Die entfremdete und öde Arbeit ging den Arbeitern viel leichter von der Hand, wenn sie mit einem Ford zu ihrer Schicht fahren und wie ein König mit ihm wieder nach Hause zurück.“

Ein Bewusstseinsstrom abgehackter und assoziativer Satzkaskaden

Inhalte und Form entsprechen einander: Wie ein Getriebener jagt der Fahrradkurier seinen Terminen hinterher. Ähnlich atemlos liest sich sein Bewusstseinsstrom abgehackter und assoziativer Satzkaskaden: Von Kindheitserinnerungen an die eigene Auto-Liebe über das medial gefeierte Freiheits-, Lust- und Statussymbol bis hin zur Gleichsetzung mit Prostituierten, deren verschleißendes „Ermüdungsmaterial“ der eigene Körper ist, ganz wie der Job des Fahrradkuriers. Ausgebrannt ist dieser Held, aber er sieht auch das große Bild ökonomischer Zusammenhänge:

„Die Herstellungskosten stiegen, die Preise für Energie, Rohstoffe, Arbeit erhöhten sich, und damit sich die werktätigen Menschen auch künftig ein Auto leisten konnten, musstest du irgendwelche anderen Länder finden, in denen die Arbeit noch billig war, und dort Fabriken errichten.“

Ein quicklebendiges und radikales Buch

Die Eindrücklichkeit von „Ausgebrannt“ verdankt sich der Gegenüberstellung eines „Ich“, das durch die Stadt jagt, mit einem wechselnden „Du“, das bestimmte Typen der Gesellschaft abbildet. Teilweise grotesk überzeichnet (z.B. die SUV-Fahrerin, die einen Buckel unter dem Reifen überfährt, der eigentlich ein Kind war), aber voller Beobachtungen, die jeden betreffen können. In einem Interview bekannte Petr Šesták, dass er Autos mag. Immerhin fuhr er zwei Jahre lang mit einem ausgebauten Transporter kreuz und quer durch Europa. Dem Beispiel seines radikalisierten Ich-Erzählers sollte man keinesfalls folgen. Wohl aber kann man ihm in der Analyse zustimmen, dass das Auto-Mobil tatsächlich zum „Selbstbeweger“ unserer Zivilisation geworden ist - mit vielfältigsten Folgen. Das zeigt dieses quicklebendige und radikale Buch, das Christina Frankenberg mit viel Sinn für die direkte Alltagssprachlichkeit des Textes ins Deutsche übertragen hat.